

Tschick von Wolfgang Herrndorf

„Tschick“ erzählt die Story von zwei befreundeten Teenagern, die in den Sommerferien in die Walachei in Rumänien reisen wollen. Der Autor Wolfgang Herrndorf, geboren 1965, gestorben 2013, veröffentlichte den epischen Jugendroman im Jahr 2010.

Maik Klingenberg ist 14 Jahre und geht in die achte Klasse eines Gymnasiums. Sein Vater, Immobilienunternehmer aus Ostberlin und seine Mutter, seit Jahren alkoholsüchtig, sind zwar wohlhabend, aber völlig zerstritten. Maik fühlt sich als der größte Langweiler auf der Welt und ist der Außenseiter in seiner Klasse. Doch es kommt zu Veränderungen, als der **Russlanddeutsche Andrej Tschichatoschow, kurz Tschick**, auf die Schule kommt und in Maiks Leben tritt. Tschick lebt in prekären Verhältnissen und kommt nicht selten alkoholisiert in die Schule. Die beiden freunden sich an und nutzen die Sommerferien, um mit einem alten geklauten Lada Niva in Richtung Walachei zu fahren und Tschicks Großvater zu besuchen. Die abenteuerliche Fahrt beginnt und verändert das Leben von Maik von einem Moment auf den Nächsten.

In einem Aufsatz der 6. Klasse beschrieb Maik das Leben seiner Mutter und ließ kein Detail aus. Sowohl sein Lehrer wie seine Klassenkameraden waren empört. Wer die familiären Verhältnisse von Maik Klingenberg bis dato nicht kannte, war nach diesem Aufsatz im Bilde. Er wurde erst recht zum Außenseiter und es war klar, dass sich das Aufsatzthema schnell in der ganzen Schule herumsprach.

Nach den Osterferien kommt ein neuer Schüler in die Klasse: **Tschick**, ein Russlanddeutscher. Wie Maik wird auch Tschick gemieden und von seinen Mitschülern „großräumig umrundet“.

Tschick ist das ganze Gegenteil von Maik. Er scheint ein abenteuerliches Leben zu führen und macht sich um nichts scheinbar wirklich Sorgen. Das fasziniert und stößt Maik gleichzeitig ab.

Tschick erzählt begeistert von seiner Idee, mit einem geklauten Lada herumzukurven und quer durchs Land zu reisen. TRt erzählt von seinem Großvater in der Walachei und überzeugt Maik schlussendlich, mit ihm auf Abenteuerreise zu gehen. Eigentlich haben die beiden kleinen Plan. Abgesehen von einem Straßenplan von Berlin. Die Orientierungslosigkeit ist vorprogrammiert.

Berlin haben die beiden Abenteurer längst hinter sich gelassen. Sie fahren auf der Autobahn, als sich plötzlich ein Stau vor ihnen auftut. Es passiert ein Unfall - die Beiden sitzen im Krankenhaus fest. Tschick kann mit gebrochenem Bein nicht Auto fahren und der Lada fährt trotz mehrfachen Saltos immer noch. Tschick offenbart, dass er schwul ist. Wie geht die Reise weiter? Zum Glück hat Tschick Maik das Autofahren beigebracht, so dass dieser sich jetzt hinters Steuer schwingt und Tschick auf dem Sozius Platz nimmt.

Maik und Tschick fahren wieder auf die Autobahn. Nach einem missglückten Überholvorgang ist der Lada nicht mehr zu retten. Tschick erkundigt sich mehrmals bei Maik, ob alles in Ordnung ist. Als er sich sicher ist, steigt er aus dem Lada und flieht vor den sich nähernden Polizeisirenen. Maik steht unter Schock und ist unfähig, den Unfallort zu verlassen. Er klammert sich an die Antenne und lässt nur widerwillig zu, dass der Polizist seine Hand von dem Rettungsanker löst. Mit der Hand an der Antenne des gestohlenen und nun völlig defekten Fahrzeugs endet der spannendste Tag im bisherigen Leben von Maik und Tschick.

Maik sitzt mit seinen Eltern im heimischen Wohnzimmer in Ostberlin. Der Vater schreit ihn an und wiederholt permanent, dass er sich von seinem assigen Russenfreund zum Scheiße bauen animieren ließ. Die Mutter will einschreiten, doch ist wie so oft viel zu betrunken. Für jede Rechtfertigung bekommt Maik einen Hieb und als er des Vaters Vorschlag zur Güte, Tschick beim Richter zu verpfeifen, ablehnt, schlägt dieser richtig zu und Maik fällt vom Stuhl. Die Jungs haben sich zu diesem Zeitpunkt seit 3 Wochen nicht gesehen.

Aus den beiden Abenteurern sind dicke Freunde geworden. Das fällt spätestens am Tag der Gerichtsverhandlung auf. Sie geben den Diebstahl des Ladas und ihren Ausflug zu, lassen „nebensächliche“ Straftaten außen vor und verfälschen den Unfall. Jeder der beiden nimmt die Schuld des Diebstahls auf sich und der Leser stellt fest, dass Tschick und Maik unzertrennlich sind. Das Urteil wird daran nichts ändern. Tschick muss ins Heim und Maik muss 30 Sozialstunden ableisten.

In der Klasse war Maik jetzt nicht mehr der Langweiler, sondern das Zentrum der Neugier. Maik ist zuhause und hört, wie seine Mutter Möbel in den Pool wirft. Er unterstützt sie so lange, bis die von den Nachbarn wegen Ruhestörung gerufene Polizei eintrifft. Als sich die Polizisten vor den beiden aufbauen, springen Mutter und Sohn in den Pool und tauchen ab. Unter Wasser denkt er an den Sommer mit Tschick,- eben an seine unvergessliche Zeit.